© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologische Notizen.

Von Dr. Ferd. Rudow.

Eine **weiße Haubenlerche,** Al. cristata, wurde am 16. Dezember bei Langen an der Elbe aus Versehen erlegt. Dieselbe hat sich schon mehrere Jahre bei eintretendem Frost in der Stadt sehen lassen, wo man sie allgemein als weißen Sperling kannte.

Die Größe ist die gewöhnliche, die Farbe aber ein schmutziges Gelblichweiß, gleichmäßig verbreitet über den ganzen Körper. Schnabel und Beine waren rothgelb. Die Augenfarbe war wegen des starken Eintrocknens derselben nicht mehr zu erkennen. Das Thierchen ist so eben noch für die Sammlung erhalten worden.

Ebenda ist auf einer Treibjagd ein anderer **Albino** geschossen worden von **Phasianus colchicus.** Mein Gewährsmann, Lehrer Schütz, schreibt mir Folgendes darüber: Jenseit der Elbe, im Gartower Revier, wurde ein wunderbarschöner, silbergoldglänzender Fasan erlegt, der leider vom Hunde an den hinteren Partieen gänzlich zerrissen war, so daß nur Hals und Kopf präparirt werden konnten. Alles Braungold war im Rücken, an den Schultern und dem Bauche in einen fleischfarbenen Ton umgewandelt, der gegen die Spitzen der Federn Silberschein zeigte; vor den Spitzen dagegen war die Farbe im feinen Bogen sammetschwarz. Der Kopf zeigte goldgrüne Farbe, der Schopf ein wenig in's Grane spielend, die Backen blutroth.

Derartig gefärbte Vögel sollen schon öfter im dortigen Revier geschossen sein und dürften wohl auf eine Bastardirung mit Silberfasanen zurückzuführen sein.

Auch einige seltene Wintergäste stellten sich ein. Schon gegen Ende Oktober kam ein großer Schwarm Bergfinken, Fr. montifringilla, an, mehrere Hundert Stück, die sich plötzlich Nachmittags jenseit der sogenannten Weinberge in den Bäumen beim Dorfe Groß-Buchholz niederließen. Die Weinberge, ein niedriger Höhenzug, gränzen unsere Ebene gegen Mecklenburg ab und vereinigen sich mit dem quer durch Mecklenburg ziehenden höheren Landrücken. Trotz ihrer geringen Höhe bedingen sie doch für das Hinterland nach Norden zu manche Verschiedenheiten in Bezug auf das Wetter, aber auch auf das Vorkommen von Zugvögeln, so daß also diesseit der Berge auch die regelmäßig wandernden Vögel nicht bemerkt werden, die gewöhnlich den Weg nach Hannover nehmen.

Der Finkenschwarm hat sich lautzirpend mehrere Tage in den Bäumen an den Wiesen und Waldrändern aufgehalten, um dann plötzlich wieder zu verschwinden.

Am 17. Dezember, kurz vor dem großen Schneefalle, ließen sich ungefähr ein Dutzend Schneeammern, Plectrophanes nivalis, sehen, welche vereint mit Grau- und Goldammern vor den Scheunen Nahrung suchten, jedoch nach wenigen Tagen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verschwanden, aber in der Altmark noch längere Zeit beobachtet wurden. Man hielt die unbekannten Thierchen für weiße Sperlinge, denn sie haben sich hier, so lange ich beobachte, noch nicht gezeigt, selbst im vorigen strengen Winter nicht.

Die Kraniche zogen in diesem Jahre zuerst am 4. Oktober in einer Schaar von 52 Stück nach Südwest, am 19. Oktober folgten noch mehrere Hauptzüge, im Ganzen 83 Stück, mit großem Lärm und wenig hoch streichend.

Die Saatgänse kamen am 15. Oktober in größeren Zügen an, hielten sich mehrere Tage in einer Sumpfgegend am Waldrande auf und zogen nach einer abgehaltenen Treibjagd, wobei eine erlegt wurde, wieder ab.

Der Pirol ließ sich noch am 6. September in den Anlagen hören, während er in anderen Jahren niemals über den August hinaus ausgehalten hat.

Ende August wurde ein noch nicht ganz flügger männlicher Kuckuk unter Eichen herumkrabbelnd aufgefunden und von einigen Schülern mit nach Hause genommen. So lange es anging wurde er mit Kohlweißlingraupen gefüttert; später hat er sich an rohes Fleisch sehr gut gewöhnt. Er ist noch jetzt recht lustig im Bauer und auch sehr zahm geworden, so daß er öfter in der Stube frei umherfliegt.

Uebrigens habe ich noch in keinem Jahre so wenig Vögel in unserer Gegend angetroffen wie in diesem: schon Anfangs August waren die größeren Sumpfvögel verschwunden, weil alle Gräben ausgetrocknet waren und kein Futter mehr lieferten. Die Trockenheit hielt bei uns noch bis in den November hinein an, so daß entfernter vom Flusse liegende Dörfer starken Wassermangel erlitten.

Grausamer Raubvogelfang.

Von W. Thiele.

Absolut schädliche und weniger schädliche Raubvögel müssen, sobald ihre Zahl anwächst, so daß sie den Bestand der Kleinvögel erheblich schädigen, dezimirt werden. Das ist aber mit Pulver und Blei zu bewerkstelligen oder mit Fallen, die sofort sicher tödten (solche giebt es aber kaum), oder mit solchen, welche die Raubvögel nicht beschädigen. Auch die Raubvögel sind Geschöpfe Gottes, welche der Mensch nicht martern und quälen soll.

Vor einigen Tagen erzählte mir ein ebenso eifriger Nimrod wie Vogelfreund, er habe kürzlich eine Waldkauzleiche von einem Landwirth zugesandt erhalten, der beide Beine zerschlagen gewesen seien. Dieselbe sei, wie der Landwirth berichtet, in einem Schlageisen gefangen und sicherlich verblutet. Zugleich legte mir der Herr den Preiscourant der „Aeltesten Deutschen Raubthierfallen-Fabrik" W. Williger in Haynau vor, der ausgestattet mit den abscheulichsten Marterwerkzeugbildern auf Seite 16 folgende Worte enthält:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Rudow Ferdinand

Artikel/Article: Ornithologische Notizen. 108-109